

würde, meiner dortigen Domizilierung weniger Schwierigkeiten in den Weg zu stellen.

Sie haben unrecht gehabt, meinem Vater nicht zu schreiben, daß er zu Ihnen kommen soll, da Sie dies wünschten. Er wäre sofort dazu bereit gewesen. Ich schreibe ihm von hier aus, um ihm einzuschärfen, daß er, falls Ihnen dies noch konveniert, augenblicklich zu Ihnen geht. Wenn Sie dies also noch irgend wünschen, haben Sie es ihm nur eben anzuzeigen, und er wird sofort kommen.

Alle geschäftlichen Anfragen Ihres Briefes beantworte ich zur bessern Übersichtlichkeit auf einem besondern Blatte.

Und nun leben Sie tausendmal, tausendmal, tausendmal wohl. Erhalten Sie sich gesund, sehen Sie vorzüglich darauf, sich körperlich herzustellen. Denken Sie, daß auch mein ganzes Lebensglück, meine Ruhe und Zufriedenheit von Ihrer Gesundheit abhängt, und schonen Sie sich für mich, wenn Sie es nicht um Ihrer selbst willen tun. Schreiben Sie mir ausführlich, wie es mit Ihrer Gesundheit steht, und leben Sie mir tausendmal wohl.

Mit meinen Augen geht es eher besser als schlimmer. Ich bin vorläufig ganz zufrieden damit.

Ihr

F. Lassalle.

Wenn Sie von seiten des Staatsrats¹⁾ irgendwie in Anspruch genommen werden sollten, so geben Sie nichts, wie sich von selbst versteht.

27.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Konstantinopel, Montag, den 27. Oktober 1856.

Gnädigste Frau!

Ich habe soeben Ihren Brief vom 10. Oktober erhalten. Ich eile, die geschäftlichen Notizen aus demselben zu beantworten:

1. Lassen Sie sich durch die Börsenberichte nicht schrecken und — ich wiederhole es, durchaus nicht zum Verkaufen bestimmen. Ich kann hier nicht in das Detail der Gründe eingehen. Genugsam, jede Baisse, die in Geldnot wurzelt, geht eben deshalb notwendig vorüber, auch die andere[n] Ursache[n] dieser Baisse sind derart, daß die sich mählich verlieren müssen. Und was die politischen Verhältnisse betrifft, so sind sie leider derart, daß keinesfalls vor dem Frühjahr an

¹⁾ Klindworth.

irgendwelche Ereignisse zu denken ist. Im Februar und März wird die Zeit sein, die Papiere zu verkaufen; keinesfalls früher . . .

Tief schmerzt mich zu hören, daß es mit Ihrer Gesundheit wieder schlimmer geht. Ach, alles andere wollte ich ja gern tragen und erdulden, mit allem fertig werden und alles bezwingen, wenn nur in diesem Punkte, der mir vor allem am Herzen liegt und in dem ich hilflos bin, das Glück mir lächelte. Waren Sie bei Wolff? Was hat er gesagt? Warum schreiben Sie nicht davon? Gehen Sie doch gewiß zu ihm. Er hat Ihren Zustand am richtigsten beurteilt und wird Ihnen gewiß eine Winterkur an die Hand geben können.

Gewiß ist Kichniawy ein prächtiger Mensch. Ich lasse ihn vielmals grüßen. Agnes ist vielleicht zu entschuldigen. Ich werde Ihnen das bei meiner Rückkehr erklären.

Wegen des Scheuer-Prozesses geben Sie mir gleich Nachricht, sowie irgend etwas von Belang darin vorfällt.

Noch einmal. Rühren Sie Ihre Aktien nicht an, und lassen Sie sich nicht von Block verrückt machen. Berufen Sie sich auf meine mit Ihnen wegen Ihrer Papiere genommenen Verabredung und damit basta . . .

Dies ist die Antwort auf Ihren eben erhaltenen Brief; der zweite Privatbrief, den ich Ihnen von Konstantinopel schreibe. Mein großer dritter Reisebericht ist noch nicht fertig. Er wird jedoch jedenfalls noch von hier aus abgeschickt. — Wenn ich den Brief, den Sie in Ihrer telegraphischen Depesche mir versprochen, bis Sonnabend erhalten habe, so reise ich Sonnabend ab nach Smyrna. Habe ich ihn aber bis dahin noch nicht, so weiß ich wirklich nicht, was ich tun soll. — Haben Sie die Bücher an die Bibliothek nach Bonn geschickt? Es beunruhigt mich, daß Sie mir davon nichts schreiben. Nun leben Sie tausendmal, tausendmal wohl. Gewiß ist es wehmütig, von Ihnen durch solche Entfernungen getrennt zu sein. Kaum kann ich mich losreißen.

Ihr

F. Lassalle.

Nachschrift: Soeben erhalte ich einen Brief von Agnes, der meine schon eben ausgesprochene Ansicht, daß Sie sie entschuldigen müssen, bestätigt. Ich werde Ihnen das mündlich näher explizieren.

Haben Sie aber die Güte, beiliegenden Zettel der Agnes noch an demselben Tage, an welchem Sie ihn empfangen, zu übersenden. Verzögern Sie auch seine Absendung nicht, um selbst einige Zeilen hinzuschreiben, sondern mit oder ohne solche expedieren Sie ihn noch am Tage des Empfangs.

Erkundigen Sie sich doch auch gelegentlich bei Schneider, ob er meinen Brief vom 21. September aus Prag mit den 25 Rt. für Unterstützung der Frau Roeser durch fünf Monate richtig erhalten.